



**Verband der Schweizer Studierendenschaften
Union des Etudiant-e-s de Suisse
Unione Svizzera degli Universitari
Uniun svizra da studentas e students**

Laupenstrasse 2
CH – 3001 Bern

Tel. +41 31 382 11 71
Fax +41 31 382 11 76

info@vss-unes.ch
www.vss-unes.ch

Anerkennung des studentischen Engagements

Positionspapier des VSS, verabschiedet am Comité im Dezember 09, Bern

Der VSS engagiert sich dafür, dass die Partizipation der Studierenden in Entscheidungsprozessen betreffend tertiärer Bildung garantiert ist. Wir bedauern, dass die Sektionen Schwierigkeiten haben, Personen zu finden, die in der Hochschulpolitik aktiv sein können. Drei Elemente spielen dabei eine tragende Rolle: Finanzielle und zeitliche Möglichkeiten, sowie die Anerkennung der geleisteten Arbeit. Oft fehlt das eine oder das andere, oft sogar mehrere dieser Elemente, um allen zu ermöglichen, sich, unabhängig ihrer soziokulturellen Herkunft oder ihres Lebenswegs, zu engagieren.

Analyse der gegenwärtigen Situation

Die Deflexibilisierung (oder Verschulung) der Studiengänge ist meist eine der problematischen Konsequenzen für die Studierenden bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses in der Schweiz. Es wird immer schwieriger eine Verlängerung der Studiendauer zu erlangen und immer öfter ist nur noch ein Vollzeitstudium möglich. Diese Entwicklung ist bei den Fachhochschulen weniger evident als bei den universitären Hochschulen – die Studiengänge haben hier aber schon vor Bologna verschulte Strukturen aufgewiesen. Diese Entwicklung wird vom VSS schon seit mehreren Jahren bemängelt¹. Da es immer schwieriger wird nicht Vollzeit zu studieren, wird der Hochschulzugang derjenigen zusehends erschwert, die neben ihrem Studium noch anderen Verbindlichkeiten nachzukommen haben: Körperliche Beeinträchtigungen, familiäre Verpflichtungen oder die Notwendigkeit einen Teil oder den ganzen Lebensunterhalt zu verdienen. Dies stellt eine klare Verhinderung der Chancengleichheit dar. Das wohl gemerkt bei immer noch unzureichenden und ungleichen Ausbildungsbeihilfen sowie der aktuellen Situation, dass drei von vier² Studierenden erwerbstätig sind.

Eine weitere Entwicklung ist, dass sich im Zusammenhang mit den europäischen Prozessen die Hochschulpolitik beschleunigt: Sowohl in den Hochschulen als auch in der Hochschullandschaft gewinnen die Abläufe der Administration wie auch die politischen Entscheide an Komplexität. Daraus ergibt sich auch das Selbstverständnis einer gleichermassen schnell agierenden Studierendenschaft und hohen Ansprüchen an die Vertretung der Studierenden.

Die Deflexibilisierung (Verschulung) der Studiengänge hat des Weiteren zur Konsequenz, dass studentisches Engagement immer schwieriger wird: Sich in einem Verband seiner Hochschule oder Fakultät zu engagieren kann schnell zweitrangig werden, da man schon 40 Stunden seinem Studium nachgeht und/oder man einen Teil oder seinen ganzen Lebensunterhalt (selbst) verdienen muss. Erschwerend kommt hinzu, dass durch die oben beschriebenen Entwicklungen in der Hochschulpolitik das studentische Engagement in diesem Bereich sogar immer noch mehr Zeit braucht.

¹ „Bologna nach 2010 – was es jetzt braucht!“, Positionspapier des VSS zum Stand der Implementierung und der weiteren Umsetzung des Bologna-Prozesses Verabschiedet durch die 149. Delegiertenversammlung in Bern, März 2009.

² 77% gemäss BfS, Studie zur sozialen Lage der Studierenden in der Schweiz, 2005, S.15; 72% gemäss CRUS OVE, VSS, Studieren nach Bologna : Die Sicht der Studierenden. Resultate der Umfrage, durchgeführt an allen Schweizer Universitäten zu den Studienbedingungen 2008. Bern, 2009, S. 26.

Die Schweiz hinkt bereits hinterher was die Anerkennung der Studierenden als *full-partners*³ anbelangt: Die Evaluation der Bologna-Koordinationsstelle der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) im Jahre 2007 durch die European University Association (EUA) sagt denn auch wenig überraschend zu der Lage der Studentischen Partizipation in der Schweiz Folgendes :

« Not only have choices sometimes been made that have created new obstacles and problems for students, but there also has been a general lack of partnership with students. [...]Indeed, with such a display of intelligence, critical thinking, rational analysis and pragmatic problem-solving, they were a fine example of the high quality of education clearly being delivered through the system. [...]The student complaint that resonated very strongly was that they had to make an effort continuously to participate in discussions where they feel their place at the table should be assured. These arguments were extremely convincing to the team, and attention to systematic student participation is therefore one of the recommendations that we consider particularly important for the future. The relative absence of students as partners is a major weakness of implementation so far, and is holding back more successful initiative. Reforms should be designed to benefit students, and it is therefore logical that students should be encouraged to play a role as partners. »⁴

Der Europäische Blick auf die Schweiz hat wiederholt aufgezeigt, dass die Partizipationslage traurig ist und dringend verbessert werden müsste.⁵ Leider sind die konservativen Kräfte in den Hochschulen lieber mit Strukturanpassungen als mit Hochschulreformen beschäftigt. Eine institutionelle und individuelle Anerkennung der Arbeit von Personen, die sich in Studierendenschaften engagieren, ist in der ganzen Schweiz nötig um zu verhindern, dass die Verschulung in der tertiären Bildung nicht indirekt auf diesem Weg dafür sorgt, dass der Hochschullandschaft eine kritische Stimme in der Debatte geraubt wird.

Rahmenbedingungen

Das Engagement in einer Studierendenschaft muss von den Schweizer Hochschulleitungen sowohl institutionell als auch individuell anerkannt werden. Auf der **institutionellen Ebene** müssen die StudierendenvertreterInnen in die Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden (dies ist bereits in gewissen Hochschulen der Fall, jedoch noch lückenhaft, insbesondere an den FHs). Diese Position muss durch eine gesetzliche Verankerung garantiert sein. Gerade hier gibt es noch viel nachzuholen.

Die Studierendenschaften müssen auch einen Rahmen haben, der korrektes und unabhängiges Arbeiten erlaubt. Das bedingt ein Minimum an adäquatem Arbeitsraum, sowie Informatik- und Kommunikationsmitteln. Von ebenso grosser Bedeutung ist es, dass die Studierendenschaften in den Genuss eines angemessenen Budgets kommen, das die Finanzierung eines Sekretariats, welches die Kontinuität sichert, wie auch die Entschädigung der aktiven Personen ermöglicht.

Grundsätzlich ist studentisches Engagement nur möglich, wenn die Hochschulen entsprechende Strukturen auch zulassen und nicht sogar zu verhindern versuchen. Noch

³ Bereits im Prag Kommuniqué von 2001 werden Studierende als "full members of the higher education community" gewürdigt. Weiter steht: "The Ministers stressed that the involvement of universities and other higher education institutions and of students as competent, active and constructive partners in the establishment and shaping of a European Higher Education Area is needed and welcomed." Entsprechend erfolgte im Berlin Kommuniqué von 2003 eine Präzisierung der fundamentalen Rolle von Hochschulinstitutionen und Studierendenorganisationen. Wörtlich steht: "They [ministers] appreciate the co-operation and commitment of all partners - Higher Education Institutions, students and other stakeholders - to this effect. Therefore, they agree that by 2005 national quality assurance systems should include: Evaluation of programmes or institutions, including internal assessment, external review, participation of students and the publication of results." Dieser Aussage wird durch die folgenden Feststellungen weiter Nachdruck verliehen: "Students are full partners in higher education governance" und "Ministers note that national legal measures for ensuring student participation are largely in place throughout the European Higher Education Area. They also call on institutions and student organisations to identify ways of increasing actual student involvement in higher education governance."

⁴ EUA Evaluation of the CRUS Bologna Unit, 2008, S.7-8.

Online verfügbar unter :

<http://www.crus.ch/die-crus/koordiniert-harmonisiert/projekt-bologna-ects.html?L=2> (26.8.09)

⁵ Bologna with Student Eyes, Hg. European Students' Union, London 2007.

Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) wurde am 19. Juni 1920 in Zürich gegründet. Der VSS vertritt Studierendenschaften von Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Als nationale Vertretung der Studierendenschaften ist der VSS Mitglied bei ESU, the European Students' Union (ehem. ESIB).

immer ist es so, dass nicht alle Hochschulen in der Schweiz über eine ordentliche Studierendenschaft verfügen.⁶

Auf der individuellen Ebene ist es ebenso wichtig, dass das studentische Engagement anerkannt wird. Doch hierfür muss zuerst sichergestellt sein, dass dieses Engagement überhaupt möglich ist. Die strikten Fristen gewisser Ausbildungen bremsen das studentische Engagement – ebenso verschlechtern sie die Studienbedingungen für diejenigen, welche ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, für Studierende mit körperlichen Beschwerden oder mit familiären Verpflichtungen. Diese Fristen dürfen deshalb einen indikativen Charakter haben, keinesfalls aber eine zwingende Einschränkung darstellen.

Existierende Formen der Anerkennung

Eine **Entschädigung der geleisteten Arbeit** ist ein Weg studentisches Engagement auch Personen zu ermöglichen, die einem Nebenerwerb nachgehen müssen:

Wer Studium, Erwerbsarbeit und studentisches Engagement verbinden möchte, kommt ab einem gewissen Prozentsatz an Arbeit für Studierendenschaften an die Grenzen des Möglichen. Wird also das studentische Engagement entlohnt, entspannt das sowohl die finanzielle Lage, als auch häufig den Druck im Studium. Damit wird dem Anliegen der Chancengleichheit und der Demokratisierung an Hochschulen und in Hochschulstudierendenschaften Rechnung getragen. Es zeigt sich, dass für Pensen, die mehr als 25% Arbeitszeit umfassen und mit politischer Verantwortung ausgestattet sind, das Modell mit der Entlohnung am Besten funktioniert. Verschiedene Gründe sind dafür verantwortlich: Wer mehr als 25% für eine Studierendenschaft arbeitet und noch studieren möchte, kann kaum in weiteren Stellen seriös arbeiten. Nun sind Professionalität und ehrenamtliche Arbeit keinesfalls ein Widerspruch – im Gegenteil. Gibt es aber für gewisse Stellen keine Entlohnung, können nur diejenigen Studierenden diese Stellen besetzen, die von den Eltern finanziert werden. Dieser Aspekt der Chancenungleichheit ist für den VSS ein wichtiges Element.

Die stärkste Form der Anerkennung studentischen Engagements von Seiten der Hochschule ist ein sowohl von der Leitung der Hochschule oder der Fakultät als auch der Studierendenschaft ausgestelltes **Arbeitszeugnis**, in dem die wahrgenommenen Aufgaben und erworbenen Kompetenzen genau beschrieben werden, um den Studierenden ein Vorweisen ihres Engagements und der erworbenen Fähigkeiten beispielsweise bei einer Stellensuche zu ermöglichen. Eine Entschädigung erleichtert sicher die Situation während dem Studium – aber als nachhaltige Lösung braucht es eine Bestätigung der Hochschule. In der praktischen Umsetzung könnte man sich am Sozialzeitausweis orientieren und einen Weg in diesem Sinne anstreben.⁷ Es gilt ja auch der Schwierigkeit entgegenzuwirken, bei unterschiedlichsten VerfasserInnen die Objektivität zu garantieren.

Ergänzend sei hier auf die Möglichkeiten des **Diploma Supplement**⁸ hingewiesen. Das Diploma Supplement wäre ein Ort, wo ohne Wertung und Beurteilung auf studentisches Engagement hingewiesen werden könnte. Im Sinne einer Bekräftigung des Interesses der Hochschulen an studentischem Engagement könnte das als sehr visible Ergänzung dienen. Hier sei auch darauf hingewiesen, dass manche Hochschulen schon bisher ihre sogenannten **Social Credit Points** (SCP) im Diploma Supplement aufführen. Diese Lösung soll aber nicht

⁶ Studie zur studentischen Mitbestimmung an Schweizer Hochschulen, Hg. Verband der Schweizer Studierendenschaften, Lea Freiburghaus, Bern, 2005.

Studentische Partizipation, Hg. Verband der Schweizer Studierendenschaften, Bern 2007.

⁷ Les documents nécessaires sont disponibles sous <http://www.dossier-benevolat.ch>. Der Sozialzeitausweis ist ein Dossier zur Dokumentation der unentgeltlich geleisteten Engagements. Freiwilligenarbeit wird so aufgewertet und mit bezahlter Arbeit vergleichbar.

Die benötigten Dokumente sind erhältlich unter www.sozialzeitausweis.ch

⁸ Definition des „Diploma Supplement“ gemäss der Erklärung der CRUS: «Beim Diploma Supplement handelt es sich um eine jedem Hochschuldiplom beizufügende Beschreibung der betreffenden Qualifikation, die den Immatrikulationsbehörden und Arbeitgebern der Partnerstaaten als Beurteilungshilfe dient. Es soll die Bewertung und Einstufung von akademischen Abschlüssen sowohl für Studien- als auch für berufliche Zwecke erleichtern und verbessern. Das DS enthält eine Beschreibung des Studienganges, den die im Originaldiplom genannte Person absolviert und erfolgreich abgeschlossen hat. Es darf keinerlei Werturteile, Aussagen über Gleichwertigkeit mit anderen Qualifikationen oder Vorschläge bezüglich der Anerkennung enthalten.» (<http://www.crus.ch/information-programme/erkennung-swiss-enic/diploma-supplement.html?L=0>, 26.8.09)

Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) wurde am 19. Juni 1920 in Zürich gegründet. Der VSS vertritt Studierendenschaften von Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Als nationale Vertretung der Studierendenschaften ist der VSS Mitglied bei ESU, the European Students' Union (ehem. ESIB).

verwechselt werden mit einem grundsätzlichen Vermerk, dass studentisches Engagement geleistet wurde.

Gewisse Hochschulen haben ein SCP-System entwickelt, das auf studentisches Engagement angewendet werden kann. In gewissen Fällen sind diese SCP obligatorisch, in anderen freiwillig. Der VSS lehnt diese Art der Anerkennung studentischen Engagements klar ab. Studentisches Engagement darf nicht obligatorisch gemacht, sondern muss angemessen *anerkannt* werden. Dies jedoch nicht in der Form von ECTS-Punkten, da es nicht in direktem Zusammenhang steht mit den vom ECTS gemessenen Lernaufwand der Studierenden in ihrem Fachbereich.

ECTS messen grundsätzlich die Lehrleistung von Studierenden und nichts anderes: Wenn nun studentisches Engagement über Kreditpunkte abgegolten wird, kann das die Sinnhaftigkeit des Systems in Frage stellen. Es gibt Hochschulen, die mit unterschiedlichem Erfolg mit der Vergabe von SCP arbeiten; im Grundsatz wird das aber vom VSS nicht als nachhaltiger Ansatz betrachtet. Der Zwang zu sozialem Engagement führt ausserdem selten zu motivierter ehrenamtlicher Tätigkeit.

Gerade in Fachhochschulen hat sich in den letzten Jahren die Möglichkeit eines **Teilzeit- bzw. berufsbegleitenden Studiums** etabliert. Leider ist diese sehr fruchtbare Form des Studiums noch nicht in allen Studiengängen und Hochschultypen möglich. Das Teilzeitstudium bietet eine sehr gute Möglichkeit zur Öffnung des Hochschulbetriebes für die so genannten bildungsfernen Schichten. Das integrative Potential des Teilzeitstudiums für den erweiterten Zugang zu Hochschulbildung wird momentan sehr wenig oder überhaupt nicht genutzt.⁹ Das Potential an individuellen Begabungen verstreicht ungenutzt und Chancen, besonders im Bezug auf den sozialen Aufstieg und persönlichen Austausch, werden vergeben. Diese Auswirkungen für die Gesellschaft (Kultur, Wirtschaft und somit auch Arbeitsmarkt, etc.) in der Schweiz sind somit beunruhigend. Neben sozio-ökonomischen Ursachen sind auch akademische und individuelle Gründe für ein Studium in Teilzeit von Bedeutung. Das heisst im Endeffekt auch, dass entschädigte Mandate im Bereich Studienpolitik mit Teilzeitstudien einfacher zu vereinbaren sind. Aus denselben Gründen müssen auch die Regelstudienzeiten abgeschafft werden – sie dürfen nur indikativen Charakter aufweisen. Die Möglichkeit ein Studium Teilzeit oder mit zusätzlichen Semestern abzuschliessen darf jedoch auf keinen Fall ein allfälliges Stipendium teilweise oder gar ganz ersetzen.

Eine neue Form der Anerkennung

Ausgehend von der Schwierigkeit Studium, studentisches Engagement und Erwerbsarbeit zu vereinen, nicht mit Studienregelzeiten in Konflikt zu kommen und in den meisten Hochschulen nicht auf die Möglichkeit auf ein Teilzeitstudium zurückgreifen zu können, hat der VSS im Rahmen der Erarbeitung der Perspektiven auf eine weitere Möglichkeit aufmerksam gemacht, die neue Wege aufzeigt.¹⁰ Studentische Mitbestimmung findet auf verschiedensten Ebenen statt: in Fachschaften/Fachbereichsgruppierungen, in Fakultätsvertretungen, in Studierendenparlamenten, in diversen Formen von Exekutiven, auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Je nach Ebene und Intensität der Arbeit ist eine Diversität in der Anerkennung angebracht.

Als Lösung bieten sich sicherlich verschiedene Alternativen an – eine soll hier vorgestellt werden: Es ist eine Mischung der „best practices“ aus Grossbritannien, Skandinavien und Österreich. Studierende in entsprechenden Positionen werden für die Dauer von einem Jahr oder länger vom Studium beurlaubt; sie nehmen ein „**sabbatical**“. Sie bleiben weiterhin immatrikuliert – die Semesterzahlen müssen aber nicht angerechnet werden (je nach Besuch von Veranstaltungen). In dieser Zeit arbeiten sie hauptamtlich für die Studierendenschaft und erhalten dafür einen Lohn, der die Lebenshaltungskosten und die Aufwände für die Stelle deckt. Damit kann garantiert werden, dass das Studium nicht unter

⁹ VSS, Teilzeitstudium an den Hochschulen ermöglichen!, 2008. Disponible à l'adresse suivante : http://www.vssunes.ch/typo3/fileadmin/vss_dateien/Dossiers/Auswertung_Konsultation_Motion_Teilzeitstudium_VSS.pdf (2.9.09)

¹⁰ Perspektiven zur Hochschullandschaft Schweiz, Hg. Verband der Schweizer Studierendenschaften, Bern, 2008, S. 55, 56. Verabschiedet an der 146. DV des VSS in Neuenburg, 2007.

Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) wurde am 19. Juni 1920 in Zürich gegründet. Der VSS vertritt Studierendenschaften von Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Als nationale Vertretung der Studierendenschaften ist der VSS Mitglied bei ESU, the European Students' Union (ehem. ESIB).

der Partizipationsarbeit leidet und alle, unabhängig vom Portemonnaie der Eltern, diese Aufgaben angehen können. Das bietet auch den Hochschulen vielversprechende Möglichkeiten: Einerseits ist der Ansprechpartner sehr flexibel und nicht an Präsenzstunden gebunden. Andererseits können sich die Hochschulen über die eigenen Studierendenschaften auch profilieren: die „soft skills“, die in solchen Ämtern erworben werden, können sich auch später im Studium auszahlen. Die Lösung des „sabbaticals“ ist kaum eine Lösung, die sich für alle Organisationsstrukturen der verschiedenen Hochschulstudierendenschaften¹¹ eignet – aber es ist das Anliegen des VSS, dass sich Studierende unabhängig von den Eltern in der Hochschulpolitik engagieren können und auch den Schritt in europäische, internationale oder schweizerische Mandate wagen können.

Forderungen des VSS

Aufgrund der bisherigen Ausführungen fordert der VSS:

- Dass die Studierendenschaften als vollwertige und gleichberechtigte Partnerinnen anerkannt werden. Sie sollen von einer gesetzlichen Verankerung und einer unabhängigen Finanzierung profitieren, die es ihnen erlaubt, Studierende für ihr Engagement angemessen zu entschädigen.
- Dass studentisches Engagement möglich ist! Die dazu benötigten zeitlichen und finanziellen Strukturen müssen den Bedürfnissen angepasst werden! Zu diesem Zweck müssen die Regelstudienzeiten indikativ aufgefasst werden und eine Verlängerung möglich und einfach zu realisieren sein.
- Dass studentisches Engagement durch die Leitungen der Hochschulen anerkannt wird in Form eines Zertifikates, das sowohl von der Hochschulleitung als auch der Studierendenschaft unterzeichnet wird. Das Zertifikat soll gemäss den Richtlinien des Schweizer Sozialzeitausweises erstellt und auch im Diploma Supplement ausgewiesen werden.
- Dass in der Hochschullandschaft Schweiz die Möglichkeit zu *sabbaticals* für ehrenamtliche studentische Arbeit in Studierendenschaften geschaffen wird – und ein entsprechendes Statut für Studierende von allen Schweizer Hochschulen anerkannt wird.
- Dass in der Hochschullandschaft Schweiz jeder Studiengang in Teilzeit studiert werden kann – und ein entsprechendes Statut für Studierende von allen Schweizer Hochschulen anerkannt wird.

¹¹ Grundsätzlich sollten alle Formen der Anerkennung an allen Hochschulen möglich sein – was die Ausgestaltung betrifft, so ist es wichtig festzuhalten, dass die Autonomie der Hochschulstudierendenschaften von keiner Seite her angetastet werden darf.